Morgen-Ausgabe Nr. 124 Dienstag, 15. März 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreise bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.80, durch Postbezug RM. 3.80 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei siebenmal wöchentlich. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Versand d. Abend- u. Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25291. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise n. Preisliste Nr. 7; Millimeterzeile (88 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Offertengeb. 50 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Triumphaler Einzug des Führers in Wien

Adolf Hitler spricht zu den Massen - Heute Heldenehrung und Truppenparade

Drahtbericht unseres in Wien befindlichen Sonderberichterstatters

Wien, 14. März.

Nun ist dem Sehnen des Volkes Erfüllung beschieden worden. Wien hat den Führer in seinen Mauern. Mit einer Begeisterung sondergleichen hat ihn die alte deutsche Kaiserstadt an der Donau empfangen. Ganz Wien war auf den Beinen, ganz Wien war ein Fahnenmeer, ganz Wien war erfüllt von Lachen und Weinen, von einem Brausen und Tosen der Freude, das sich kaum beschreiben läßt. Im Hotel „Imperial" hat der Führer Wohnung genommen, von dessen Balkon aus er eine Ansprache an die Wiener richtete. Die offizielle Begrüßung des Führers findet am Dienstagvormittag 11 Uhr auf dem Heldenplatz statt. Um 2 Uhr nachmittags vereint sich ganz Wien im Beisein des Führers auf dem Ring vor dem Heldendenkmal zur Heldenehrung, die eine große Truppenparade abschließt.

Seit dem Vormittag steigerte sich die Erwartung bis aufs höchste. Die ganze Bevölkerung setzte sich nach Schluß der Betriebe um 12 Uhr in Bewegung, um einen günstigen Platz zur Begrüßung des Führers zu beziehen. Ueberall tauchte reichsdeutsche Polizei auf, regelte den Verkehr und die allmählich einsetzenden Absperrungen. Bis 4 Uhr nachmittags war alles geordnet. Der gesamte Fahrverkehr der Großstadt wurde eingestellt. Die Fahrbahn für den Wagen des Führer war bemerkenswert schmal gehalten, um so vielen Menschen wie möglich die Aufstellung zu ermöglichen. Es hieß, daß der Führer kurz nach 18 Uhr in das Gebiet der Stadt einziehen würde. Aber welche freudige Ueberraschung! Schon ½6 Uhr ging plötzlich Bewegung durch die Massen. Die Absperrmannschaften bildeten rasch Ketten, und nach einigen vorbeifahrenden Autos, darunter den Filmwagen, nahte das Auto des Führers.

Der Führer ist da!

Hochaufgerichtet steht er da. Ernsten Antlitzes, ergriffen und doch im tiefsten Innern von einer verhaltenen Freude getragen. Der Wagen fährt langsam durch den ungeheuren Jubel der Massen. Oft scheint es, als ob die Ergriffenheit der Menschen sich still machen will, sie heben die Hände, wie zu einer Erscheinung ihrer Sehnsucht. Dem Wagen des Führers folgt die Leibstandarte, dann Polizei und in bunter Folge Wagen auf Wagen der Begleitung. Ein Siegeszug ohnesgleichen geht, unter dem Geläut aller Glocken Wiens, über die Ringstraße zum Hotel „Imperial," wo der Führer mit seinem Gefolge Wohnung genommen hat.

Wien, wie noch nie

Und nun vollzieht sich ein Ereignis, wie es Wien noch niemals beschieden war. Die Sehnsucht hunderttausender jubelnder Menschen — vielleicht 80 Reihen tief rings um das Hotel massiert und den weiten Schwarzenbergplatz füllend — entfacht einen Begeisterungsorkan, der eine geschlagene Stunde andauert, der immer wieder unterbrochen wird durch das wiederholte Erscheinen des Führers auf dem Balkon. Sieg Heil tobt es um das Haus, und Sprechchöre „Wir wollen unseren Führer sehen!", „Wir wollen unseren Führer hören!" fallen sofort ein, sobald sich der Führer zurückgezogen hat. Inzwischen bringen ihm eine österreichische Militärkapelle und die Kapelle der Eisenbahner und der städtischen Straßenbahner abwechselnd Ständchen. Zehn Minuten nach 7 Uhr abends wird mitgeteilt:

„Dringende Arbeiten und Besprechungen"

„Dringende Arbeiten und Besprechungen warten in diesen Stunden auf den Führer. Der Führer wird noch einmal auf dem Balkon erscheinen. Nach dem Erscheinen des Führers ersuche ich Sie, nach Hause zu gehen, um die Arbeit des Führers nicht zu stören! Sieg Heil!"

Von den Kraftwagen richten sich zahlreiche Scheinwerfer auf den Balkon, den der Führer in Begleitung des Generals von Kraus betritt, begrüßt von neuem, unbeschreiblichem Jubel. Immer wieder muß die begeisterte Menge um Ruhe gebeten werden, ehe die Ankündigung, daß der Führer einige Worte sprechen will, verständlich gemacht werden können. Diese Mitteilung entfacht eine neue Welle der Begeisterung. Eine Viertelstunde nach 7 Uhr abends richtet der Führer das Wort an die Wiener. Atemlos lauschen die Massen jedem Wort. Nach jedem Satz aber bricht der Beifall los, so daß der Führer kaum weitersprechen kann.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Mussolini antwortet dem Führer

Rom, 14. März.

Auf das Telegramm des Führers an den Duce hat Mussolini wie folgt geantwortet:

Hitler, Wien. Meine Haltung ist bestimmt von der in der Achse besiegelten Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern. gez. Mussolini.

Tagesbefehl für die deutschen Soldaten Oesterreichs

von Brauchitsch und von Bock an die österreichischen Regimenter

Wien, 14. März.

Der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat folgenden Tagesbefehl an das bisherige österreichische Heer erlassen:

Mit dem heutigen Tage rückt auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht das österreichische Bundesheer in den Verband des deutschen Heeres ein. Als sein Oberbefehlshaber begrüße ich alle österreichischen Soldaten vom Aeltesten bis zum Jüngsten mit aufrichtiger Freude in unseren Reihen. Aus der Waffenbrüderschaft im Weltkriege ist eine unzerreißbare Einheit geworden. Ich bin überzeugt, daß es in Zukunft nur noch deutsche Soldaten ohne Unterschied geben wird. Die ruhmreiche Geschichte der alten österreichischen Armee aber wird mit euch eingehen in die Ueberlieferung der Wehrmacht des Dritten Reiches. Für alle gilt die gleiche Parole: Vorwärts für das nationalsozialistische Deutschland in unerschütterlicher Treue für seinen Führer und Obersten Befehlshaber Adolf Hitler!

Der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres.
gez. von Brauchitsch, Generaloberst.

•

Der Oberbefehlshaber der VIII. Armee, General der Infanterie von Bock, hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat mich mit der Führung über die gesamte deutsche Wehrmacht innerhalb der österreichischen Landesgrenze beauftragt. Die Waffenbrüderschaft in schweren Kriegsjahren hat damit endlich ihre Erfüllung gefunden. Die Einigung des österreichischen Bundesheeres mit dem Heere ist vollzogen. Als Ehre und Auszeichnung betrachte ich es, die Führung einer Truppe zu übernehmen, die aufgebaut ist auf der ruhmreichen Ueberlieferung der alten österreichischen Armee. Dieses stolze Erbe der Vergangenheit wollen wir mit freudigem Herzen in eine neue deutsche Zukunft tragen in eiserner Manneszucht, in treuester Erfüllung unserer soldatischen Pflicht, in der opferfreudigen Hingabe an unseren Führer und das großdeutsche Vaterland.

gez. von Bock,
General der Infanterie.

Gebet für eine glückliche Zukunft

Ein Aufruf des Kardinals Innitzer

Wien, 14. März.

Wie die amtliche Nachrichtenstelle meldet, hat der Kardinal der Erzdiözese Wien, Innitzer, folgenden Aufruf erlassen:

„Die Katholiken der Wiener Erzdiözese werden ersucht, Sonntag zu beten, um Gott dem Herr zu danken für den unblutigen Verlauf der großen politischen Umwälzung und um eine glückliche Zukunft für Oesterreich zu bitten. Selbstverständlich muß allen Anordnungen der Behörden gern und willig Folge geleistet werden."

Hierzu schreibt die „Reichspost": Der höchste Kirchenfürst unseres Landes hat die langersehnte Stunde der deutschen Einigung gesegnet. So dürfen wir, dem Führer offen ins Auge blickend, sagen: „Die Deutschen Oesterreichs treten heute geschlossen ein in die deutsche Volksgemeinschaft."

Das Echo der Welt

Es scheint fast eine Welle der Ehrlichkeit und der wahrheitsgemäßen Berichterstattung durch die Presse des Auslandes zu gehen. Vielleicht hat man eingesehen, daß es angesichts der weltgeschichtlichen Größe des Geschehens zwecklos wäre, mit Verdrehungen und Entstellungen zu arbeiten, wie sie so oft eine Atmosphäre schufen, die nur dazu angetan war, neue Spannungen und neue Unruhen auszulösen. Vielleicht ist man ein wenig zu der Ueberzeugung gekommen, daß man sich schließlich ins eigene Fleisch schneidet, wenn man sich Verhältnisse vorgaukelt, die in Wirklichkeit gar nicht bestehen. Der englisch-französische Protestschritt in Berlin entsprang noch dem Glauben, daß ausgerechnet der Kreis um Schuschnigg die vorherrschende Meinung der österreichischen Bevölkerung widerspiegele. Aber die Ereignisse selbst haben die Richtigstellung vorgenommen. Auch die Pariser Blätter sahen sich gezwungen, die ungeheure Begeisterung zu schildern, mit der der Führer und die deutschen Truppen überall empfangen worden sind. Daß man an der Seine nicht gerade erfreut darüber ist, daß der berüchtigte Artikel 88 des Diktats von St. Germain der Vergangenheit angehört, kann man vom französischen Standpunkt aus nachempfinden. Dieser Artikel lautete: „Die Unabhängigkeit Oesterreichs ist unabänderlich, es sei denn, daß der Rat des Völkerbundes einer Abänderung zustimmt. Daher übernimmt Oesterreich die Verpflichtung, sich, außer mit Zustimmung des genannten Rates, jeder Handlung zu enthalten, die mittelbar oder unmittelbar oder auf irgendwelchem Wege, namentlich — bis zu seiner Zulassung als Mitglied des Völkerbundes — im Wege der Teilnahme an den Angelegenheiten einer anderen Macht seine Unabhängigkeit gefährden könnte." Es tut gut, sich an derartige Bestimmungen zu erinnern, die einmal grundlegende Gesetze für Oesterreich und auch für das Reich waren, um voll in Erscheinung treten zu lassen, daß das Europa von 1938 völlig verschieden ist von dem der Jahre 1919 und 1920.

Nur nebenbei wollen wir erwähnen, daß mit der vollzogenen Heimkehr Oesterreichs in das Deutsche Reich selbstverständlich auch die Mitgliedschaft Wiens bei der Genfer Entente erloschen ist. Wiederum hat sich ohne Mitwirkung dieses so lächerlich bedeutungslosen Gremiums eine der einschneidendsten Veränderungen vollzogen. Noch aber findet man in Paris am Quai d'Orsay einen letzten Rest der Anschauung, Frankreich könne seine angemaßte Rolle als Gendarm Europas in irgendeiner Form weiterspielen. Was anderes sollten sonst die Versuche bedeuten, sich zum Schutzherrn der Tschechoslowakei aufzuwerfen und England zu veranlassen, dabei Hilfsstellung zu gewähren. Es handelte sich um eine plumpe Unternehmung, das Foreign Office zurückzudrehen zu einer Haltung, wie dieses sie zur Schau trug, als noch Eden sein Chef war. Der realpolitische Sinn dürfte die Engländer bestimmen, Paris in dieser Hinsicht keine Folge zu leisten. In der Tschechoslowakei selbst bewahrt man ja eine bemerkenswerte Ruhe und scheint keinen Drang zu verspüren, durch irgendwelche neuen Momente die Beziehungen zum Reiche weiter zu belasten. Konrad Henlein hat am Sonntag auf einer Amtswaltertagung der großen Freude der Sudetendeutschen über das Glück ihrer Brüder in Oesterreich Ausdruck gegeben und die Hoffnung daran geknüpft, daß sich günstige Auswirkungen auch für die Behandlung der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei daraus ergeben möchten. Auf weite Sicht gesehen kann der Anschluß Oesterreichs durchaus geeignet sein, auch ersprießliche Folgen für das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland zu zeitigen. Unsere große westliche Nachbarnation wird sich auf die Dauer nicht der Notwendigkeit verschließen können, das neue Deutschland in seinen neuen Grenzen zu sehen und zu überprüfen, ob es nicht richtiger ist, im Interesse der Befriedung Europas nach den Möglichkeiten einer Verständigung zu suchen.

Das bezieht sich auch auf das Verhältnis Frankreichs zu Italien. Der Quai d'Orsay, der in den letzten Jahren so manche seiner liebsten Hoffnungen zerrinnen sah, steht heute auch vor den Scherben seines Planes, durch Zugeständnisse

Heute:

Literarische Umschau

Seite 8